

Frühe Akademiegeschichte

Aufbruch der Wissenschaften

Schätze aus dem Archiv: Die Sitzungsprotokolle der kurfürstlichen Akademie aus den Jahren 1779 bis 1806 zeigen die damalige Bandbreite wissenschaftlicher Neugier, von den „Chladnischen Klangfiguren“ bis zum ersten Blitzableiter eines Münchner Bürgerhauses.

VON SILVIA STRODEL

Der Münchner Lorenz Westenrieder (links) und der gebürtige Schotte Ildephons Kennedy, die beiden Protokollführer der frühen Akademiesitzungen.



IM ARCHIV DER Bayerischen Akademie der Wissenschaften befindet sich ein bisher noch ungehobener Schatz, der für ihre Geschichte von herausragender Bedeutung ist: Die fast vollständig erhaltenen Serien der Protokolle zu den akademischen Sitzungen von 1779 bis 1915 – insgesamt 103 gebundene Protokollbände zu den allgemeinen Sitzungen, den Sitzungen der Philosophisch-philologischen, Historischen sowie der Mathematisch-physikalischen Klasse. Gefördert von der Carl Friedrich von Siemens Stiftung, wurden die Protokolle der Jahre 1779 bis 1806 seit 2010 nach modernen Kriterien erschlossen. Die Kurzzusammenfassungen (Regesten) stehen jetzt online zur Verfügung.

Westenrieder und Kennedy – zwei unterschiedliche Persönlichkeiten führen Protokoll

Die Entstehung und Ausbildung verschiedener Disziplinen, die ein Jahrhundert später schon einen selbstverständlichen Platz im Kanon der Wissenschaften einnehmen, lässt sich in den frühen Protokollen der kurfürstlichen Zeit anschaulich verfolgen. Maßgeblicher Anteil kommt dabei den beiden Personen zu, die die wöchentlichen „ordentlichen“ Sitzungen protokollierten: Lorenz Westenrieder (1748–1829) und Ildephons Kennedy (1722–1804). Westenrieder, ehemaliger Illuminat, kämpferischer Aufklärer und unermüdlicher Autor, vertrat dabei den Part des Geisteswissenschaftlers. In der Sitzung vom 12. April 1785 stellte er den Antrag, als „Historiographus“ der Akademie mit einem Jahresgehalt von 300

Gulden aufgenommen zu werden, was ihm auch gewährt wurde. „Westenrieder liest ...“ ist ein fester Bestandteil der frühen Protokolle. Sowohl von auswärts eingesandte Abhandlungen, als auch Westenrieders eigene, zahlreiche Werke zur bayerischen und deutschen Historie sowie zur Geschichte der Akademie waren Themen seiner Lesungen. Am 4. März 1800 wurde Westenrieder zum stellvertretenden, am 15. Dezember 1801 zum ständigen akademischen Sekretär und Zahlmeister in der Nachfolge von Ildephons Kennedy gewählt: „Sessio academica den 15. ten Decembris 1801. ... Punkt 2: Zumal der Churfürstliche geistliche Rath und Zahlmeister der Akademie Ildephons Kennedy in der Session vom 1. Decembr. huius anni sich erklärt hat, daß er, gleichwie er bereits vor einiger Zeit die Verrichtungen des akademischen Sekretariats abgegeben hat, nunmehr, da sich die Schwäche seiner Augen täglich vermehrt, auch das Zahlmeisteramt abzutreten genöthigt sey, so wurde in der heutigen Session mittels verschlossenen Zettel eine neue Wahl vorgenommen und das ... akademische Mitglied Lorenz Westenrieder ... auch zum akademischen Zahlmeister gewählt“ (s. Abb. unten, rechte Spalte).

Ildephons Kennedy, aus Schottland stammend, im Schottenkloster zu Regensburg ausgebildet und als begeisterter Naturforscher eines der frühesten Akademiemitglieder, hatte 40 Jahre lang der Akademie als Sekretär gedient und die Protokolle aller Sitzungen bis Ende 1801 geführt. Lernt man in Westenrieder den „Historiographen“ der frühen Akademie kennen, so ist Kennedy eher der „Lehrer“, der der Öffentlichkeit die Naturwissenschaften weniger durch seine vereinzelt publizierten als vielmehr durch öffentliche Vorlesungen und Versuche zur Physika nahebrachte. Er betrieb außerdem den Aufbau des sog. Armariums, der physikalisch-mathematischen Sammlung der Akademie – hierbei handelt es sich um den Grundstock des heutigen Deutschen Museums. Als die Akademie kurz nach seinem Tod in der Sitzung vom 10. April 1804 den Hofmaler Johann Georg Edlinger mit einem Porträt Kennedys beauftragte, bestand die Schwierigkeit, „aus dem Gedächtnis“ eine Ähnlichkeit mit dem Verstorbenen herzustellen, denn es waren keinerlei Bildnisse des stets bescheiden im Hintergrund agierenden Mannes vorhanden.

Da die Vielfalt der angesprochenen Themen bereits ab 1800 nicht mehr mit einer allgemeinen Sitzung abgedeckt werden konnte, teilte man die „akademischen Gegenstände“ auf: Abwech-

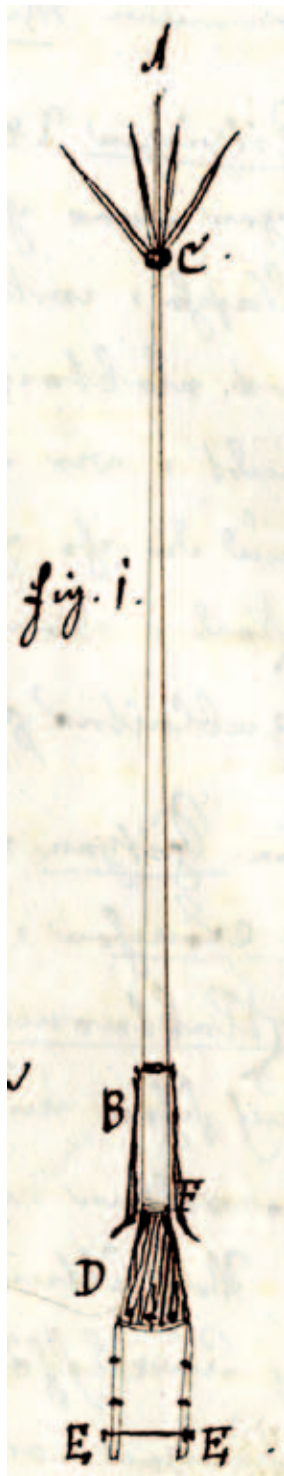
selnd sollten in einer Sitzung historische, dann wieder naturwissenschaftliche Gegenstände behandelt werden (27. April 1802), es wurde ein eigenes „die akademischen Ökonomie-Sachen“ betreffendes Komitee ins Leben gerufen, um die Sitzungen zu entlasten (10. Mai 1804) und die Historische sowie die Physikalische Klasse wurden in jeweils vier Sektionen unterteilt (29. Mai 1804 und 12. Juni 1804), die wiederum wöchentlich tagen sollten.

Frühe mobile Kommunikation und ein Wecker gegen den Scheintod

Die frühe Akademie war nicht zuletzt eine Anlaufstelle für neue Erfindungen aller Art, die hier entweder im Original oder als Modell vorgestellt und bewertet wurden. Die im Laufe der Jahre entstandene Modellsammlung war so berühmt, dass 1801 Teile davon an den „Bürger Neveu“ für die neue Pariser École polytechnique ausgeliefert werden mussten, sehr zum Unwillen der Akademiemitglieder, die dafür beim Kurfürsten Ersatz verlangten (24. Januar 1801). Die Bandbreite der angebotenen Erfindungen reichte von landwirtschaftlichen Dreschmaschinen, Weizen-Reinigungsmaschinen, verschiedenen Hebevorrichtungen, „electricischen“ Maschinen, einer „Seidenbänder-Maschine“, einer „Aerofuhr-Maschine“ – vermutlich eine Art Montgolfière, die aber für die geforderten 800 Gulden nicht erworben wurde – bis zu einem von Pater Basilius Sinner zu St. Mang in Füssen erdachten

Protokoll der Sitzung vom 15. Dezember 1801, in der Westenrieder zum ständigen akademischen Sekretär und Zahlmeister gewählt wurde (rechte Spalte, links die Anwesenheitsliste) (Sitzungsprotokolle, Bd. 7, fol. 154r–155r).





Von Maximus von Imhof gezeichneter Blitzableiter, 1804 (Archiv der Akademie VII, 160).

tragbaren Telegraphen, der „zusammengelegt, zum Einpacken und Hin- und Hertragen ein geschmeidiges Commodkästchen vorstellt, welches auch ein zierliches Zimmer nicht verunzieren würde“ (Beschreibung des Telegraphen ..., Füssen 1795, Vorrede).

Auch bisweilen aus heutiger Sicht skurril erscheinende Ideen wurden vorgestellt, so z. B. der von Johann Georg Hyppell, Pfarrer und Lehrer zu Miesbach, ersonnene Wecker, der durch eine Stange mit dem Kopf des Verstorbenen verbunden, jede Bewegung anzeigen und damit unglückliche Menschen vor dem gefürchteten Scheintod erretten sollte. Neben den vielen in Vergessenheit geratenen Erfindungen sind aber in den Protokollen etwa auch die von Alois Senefelder erfundene Lithographie, die am 22. November 1796 anhand von Notenblättern vorgeführt wurde, das Baader'sche Gebläse von Joseph von Baader, eine von Alexander von Humboldt erfundene spezielle Grubenlampe für Bergwerke oder die Vorführungen des Ernst Florenz Friedrich Chladni am 5. April 1796 zu finden – Chladni wurde mit seinen Chladnischen Klangfiguren zum Begründer der modernen Akustik.

Der erste Blitzableiter auf einem Münchner Bürgerhaus

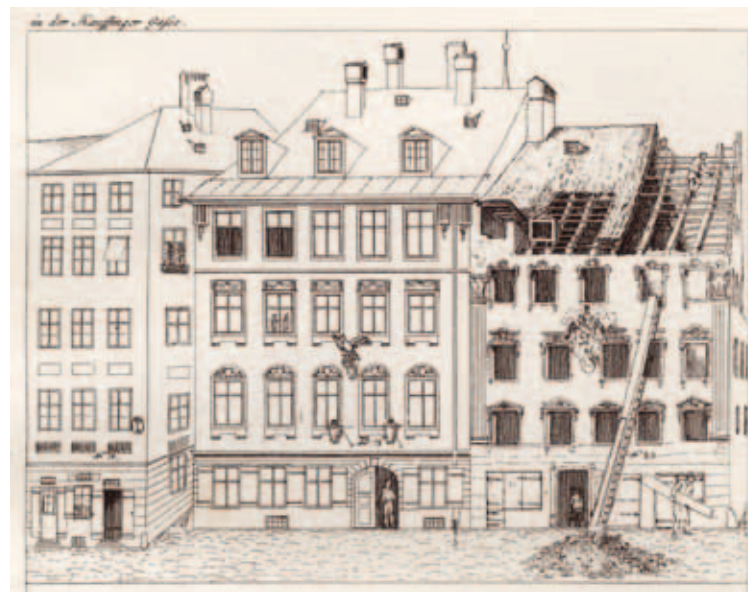
Den „nützlichen Wissenschaften“ kam seit Gründung der Akademie 1759 besondere Bedeutung zu, dies zeigen die in den Sitzungen vorgestellten Abhandlungen und (nicht immer gelösten) Preisfragen, wie etwa der „Entwurf eines schiffbaren Kanals vom Inn bis in die Ems, welcher mit der Hauptstadt München in solcher Verbindung stehen müsste, daß auch von daraus Fracht auf- und abwärts geschickt werden könnte ...“ nebst Karten, Plänen und Finanzierungskonzept (18. April 1801), Untersuchungen über die vorteilhafteste Größe einer Salzsudpfanne, zur Bauweise eines Porzellanbrennofens, zur Herstellung von Gussstahl oder zu den „Mängeln und Gebrechen chirurgischer und medizinischer Anstalten in Bayern“.

Zudem wurden die akademischen Mitglieder als Gutachter in verschiedenen Bereichen des öffentlichen Lebens herangezogen: Joseph

von Baader und Matthias Flurl untersuchten 1799 die Einrichtungen im Krankensaal der Barmherzigen Brüder, „Feuerlöschmaschinen“ wurden auf ihre Tauglichkeit geprüft, ebenso die Aufstellung von Blitzableitern, wie etwa die geplante Installation eines Blitzableiters auf dem Turm von St. Martin zu Landshut, die Maximus von Imhof im Protokoll vom 19. Juni 1804 ausführlich erläuterte. Nachdem 1784 im Auftrag des Kurfürsten Karl Theodor auf der Residenz ein Blitzableiter aufgestellt worden war, verlieh die Akademie am 29. Januar 1793 dem „Herrn Karl Albert, bürgerlicher Weinwirt in München“ die große silberne Medaille, weil er „als erster der Münchner Bürgerschaft einen Wetterableiter auf seine Wohnung gesetzt hat“. Der Sohn des studierten und musikbegeisterten Weinwirtes Franz Joseph Albert war der Inhaber des berühmten Gasthofes „Zum Schwarzen Adler“ in der Kaufingergasse 19, in dem Mozart, Goethe, König Gustav III. von Schweden und andere Prominenz logierten.

Tausche Kopf des Herodot gegen Bezoar

Ein weiteres Thema der akademischen Sitzungen sind die unterschiedlichen Sammlungen, deren Pflege der kurfürstlichen Akademie oblag und aus denen nach 1807 die sog. Attribute der Akademie hervorgingen. Neben den historischen „Alterthümern“, zu denen akademische Druckwerke, Urkunden, Kupferplatten, Karten, Münzen, Medaillen, Grabplatten und andere Denkmäler, z. B. aus der aufgelassenen Franziskanerkirche, sowie Ausgrabungsstücke gehörten, lag der Schwerpunkt auf den Naturwissenschaften:



Der Gasthof „Zum Schwarzen Adler“ in der Kaufingergasse, der als erstes Bürgerhaus in München über einen Blitzableiter verfügte.

Mineralien, Conchylien (Gehäuse von Muscheln, Schnecken u. ä.), Pflanzen, zoologische Präparate aller Art, die einzigartige Xylotheke (Holzbibliothek) des Ebersberger Pfarrers Candidus Huber, astronomische und physikalische Instrumente sowie die Maschinenmodelle. Zur Aufsicht über die ständig anwachsenden Sammlungen wurden schließlich Mitglieder der Physikalischen (am 27. Dezember 1803) und der Historischen Klasse (am 3. Januar 1804) ehrenamtlich verpflichtet. Auch manches Kuriosum befand sich in den Sammlungen: So erwarb die Akademie eine „Zauberlaterne mit der ganzen Vorrichtung zur Geistererscheinung“, Graf Morawitzky verehrte



ihr einen Giftbecher, und der Bart des Bürgermeisters von Braunau aus dem 17. Jahrhundert wurde ihr zum Kauf angeboten. Immer wieder finden sich in den Protokollen die geheimnisvollen „Bezoare“, eine Art versteinerte Gewölle mit angeblich magischer Wirkung, so am 19. April 1785: „Durch Mehrheit der Stimmen wurde der steinerne Kopf des Herodot um einen ziemlich großen und 5 kleinere Bezoare veralieniert“. In Kennedys Abhandlung von 1778 werden die Bezoare systematisch in Gattungen eingeteilt und der von einem bei Straubing erlegten Hirschen stammende „akademische“ Bezoar, „der in dem Naturaliensaal unserer Akademie sorgfältig verwahrt, an Größe und Schönheit alle Bezoare übertrifft“, mit „modernsten“ Methoden vermessen und untersucht.

Das Wilhelminum und sein guter Geist ...

Am 4. Februar 1783 wurde ein kurfürstliches Reskript verlesen, nach dem der Akademie anbefohlen wurde, fortan einen Teil des ehemaligen Jesuitenkollegs, des Wilhelminums, an der Kaufingergasse zu bewohnen. Im Januar 1783 besprach man mit dem Baron von Flachslanden, Komtur des Malteserordens, dem Besitzer des Gebäudes, die Zimmerpläne und Einrichtung der Akademie, der Umzug erfolgte dann von September 1783 bis Dezember 1785. In den folgenden Jahren gab es immer wieder Umbauten, Räume für Vorlesungen wurden eingetauscht, Kästen für die Naturalienkabinette angeschafft und ein chemisches Labor eingerichtet. Auch Gäste hatte die Akademie: So erhielt Prinzessin Auguste, die älteste Tochter von Max IV. Joseph, dreimal wöchentlich Unterricht in Experimentalphysik, später in Naturgeschichte (30. November 1802, 18. Oktober 1803). Lediglich die geplante Buchhandlung konnte nicht eingerichtet werden, da der dafür vorgesehene Platz am Eingang des Kollegs von „Bierzechstüben“ belegt war, „welche an ihrem Platz schlechterdings unanständig sind“, vom Malteserorden aber nicht aufgegeben wurden.

Zuletzt soll der gute Geist der Akademie nicht unerwähnt bleiben, der die Schlüssel und Räume verwaltete, den Verkauf der akademischen Schriften organisierte, mit der Landesdirektion um das Brennholz stritt, die physikalischen Versuche überwachte, einen Katalog zu den physikalischen Instrumenten anlegte, Naturaliensammlungen auswärts katalogisierte, über den Preis verhandelte und nach München transportierte – der akademische Hausmeister. Nach dem Tod des ersten Hausmeisters Blasius Weiß 1780 übernahm Georg Amann dieses Amt, nach dessen Tod 1801 seine Witwe Franziska; die Hinterbliebenen versorgte die Akademie mit einer Pension. Als am 15. November 1799 die „gymnastische Schuldirektion“ anfragte, ob die Wohnung des akademischen Hausmeisters nicht für die Schule verwendet werden könne, wenn ihm eine andere Unterkunft angewiesen würde, protestierte die Akademie dagegen auf das Schärfste: Die Gegenwart des Hausmeisters sei höchst notwendig und unabdingbar – eine Akademie ohne Hausmeister, unvorstellbar! ■

DIE AUTORIN

Die Historikerin Dr. Silvia Strodel hat seit Herbst 2010 die Sitzungsprotokolle der Bayerischen Akademie der Wissenschaften aus den Jahren 1779 bis 1806 erschlossen.

Der „akademische Bezoar“ aus der Akademieabhandlung von Ildephons Kennedy, 1778.

Information

Das Projekt wurde von der Carl Friedrich von Siemens Stiftung gefördert. Die Regesten der Protokolle sind im Internet unter www.badw.de/archiv/sitzungsprotokolle/ zu finden und können nach Personen, Orten und Themen durchsucht werden.